

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 12

Artikel: 40 Jahre St. Galler-Stickerei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-82021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bestecke, Bedienungsgerät für den Haushalt (Metall- und Holzgerät, elektrische Apparate, hygienische Einrichtungen).

Für die Aufnahme der Gegenstände entscheidet ein spezieller Arbeits- und Aufnahme-Ausschuss, bestehend aus: *Dr. Gerlsch*, Stuttgart; *Ludwig Hilberseimer*, Berlin; *Lilly Reich*, Berlin; *Dr. Georg Schmidt*, Basel; *Prof. A. G. Schnegg*, Stuttgart.

Mitarbeiter sind für die verschiedenen Länder bezeichnet worden, für die Schweiz der Schweizerische Werkbund und *Dr. Siegfried Giedion*, Zürich.

Das Programm der Ausstellung beweist, dass es sich

nicht nur um ästhetische Fragen handelt, auch nicht allein um technische, kaufmännische oder betriebsorganisatorische, sondern vielmehr um eine Aufgabe von hoher sozialer und kultureller Bedeutung. Durch Aufklärung der Hersteller- und Verbraucherkreise soll an Hand des gesammelten Materials der Sinn dafür geweckt werden, dass Qualität, d. h. Bestleistung nicht nur vom hochwertigen Luxuserzeugnis, sondern mehr noch vom einfachen Gebrauchsgerät gefordert werden muss.

Die Leitung der Ausstellung liegt in der Hand des bei uns wohlbekannten Geschäftsführers der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft des DWB *G. Stotz*. str.

40 Jahre St. Galler-Stickerei

Das Sankt Galler Gewerbemuseum zeigt in den ihm zur Verfügung stehenden Räumen eine Sammlung Maschinenstickerei-Muster aus den letzten 40 Jahren.

Beim Verkauf eines Stickereigeschäftes sind aus den 200,000 Mustern, die der Betrieb seit 1878 angefertigt hat, 22,000 der interessantesten Stücke ausgeschieden und dem Gewerbemuseum zum Geschenk gemacht worden. Davon ist nun rund der 10. Teil, d. h. gegen 2000 Stücke in den vorhandenen Vitrinen sichtbar.

Die ganze Stadt strömt in die Ausstellung, denn Unzählige sind in der Blütezeit der Stickerei mit allen diesen Mustern verbunden gewesen und finden hier nochmals den Abglanz einer glücklichen, entchwundenen Zeit. Die Veranstaltung verdient aber mehr als nur lokale Beachtung. Das Wesentliche ist dabei nicht der Querschnitt, an dem nochmals alle Modeverirrungen und Stillfluktuationen sichtbar werden und aus dem heraus sich an bestimmten Stellen mit überraschender Deutlichkeit das plastische Bild der muffigen Bürgerstube von den Gründerjahren weg bis in die Neuzeit zeichnet.

Das Frappante ist das Sichtbarwerden der ganzen ungeheueren Energiesumme, die von einem Grossbetrieb aufgebracht worden ist, um in den 40 Jahren diese Zahl von zweihunderttausend Mustern nicht bloss auf dem Papier zu entwerfen, sondern sie durch alle Zwischenstadien bis zur endgültigen Ausführung mit der Maschine zu bringen. Besonders in unserer Zeit, in der sich die Entwurfstätigkeit der Fabriken noch mehr gesteigert, das heisst noch krankhaftere Maßstäbe angenommen hat, ist dieser Einblick aufschlussreich.

Beim aufmerksamen Durchgehen der Vitrinen findet man aus den verschiedensten Jahren eine im Grunde genommen grosse Anzahl von Mustern, die dazu berufen gewesen wären, der Maschinenstickerei ihre eigenen, guten Wege zu weisen und sie aus der blosen Nachahmung der Handstickerei zu befreien. Es finden sich Entwürfe, die unserm heutigen ornamental Empfinden überraschend nahe stehen, obschon ihre Konzeption oft zwanzig

und dreissig Jahre zurückliegt. Aber wie es in solchen Dingen oft zu gehen pflegt, diese Entwürfe sind verkannt geblieben — vielleicht durch die Schuld des Produzenten, vielleicht aber auch durch die des Bestellers — und dafür sind zweifelhafte Schönheiten immer neuer Art herausgebracht worden, die, ganz abgesehen von dem Diktat der Mode, die Stickerei an sich in Verruf gebracht haben. Technische Schwierigkeiten scheinen in der Fabrikation überhaupt kaum mehr bestanden zu haben, und die Maschine ist gründlich nach allen Seiten missbraucht worden. Und darüber hat man zu spät entdeckt, dass der Geist der Zeit seine eigenen, aber anders gerichteten Wege gegangen ist.

Die Leitung des Gewerbemuseums beabsichtigt erfreulicherweise, die ganze ihr anvertraute Sammlung in aufeinanderfolgenden Ausstellungen zu zeigen, so dass also noch lange auswärtige Besucher auf ihre Rechnung kommen. Sicher wird dabei das Interesse der Einwohnerschaft nicht erlahmen; aber gerade diese Popularität hat ihre Gefahren, denn es ist zehn gegen eins zu wetten, dass ausgerechnet die Schöpfungen wieder aufgegriffen werden, deren Renaissance eine Katastrophe wäre.

Hier könnte unter Umständen das Museum selber sehr verdienstvoll eingreifen, indem es am Schluss nochmals in einer besondern Schau aus den zweihundzwanzigtausend anvertrauten die für heute wertvollen Muster herausgreifen würde. Allerdings müssten strenge Maßstäbe angelegt werden; aber dann könnte eine solche Veranstaltung auch gleich nach zwei Seiten ihr Gutes haben: sie könnte erstens in andern Städten gezeigt, der Stickerei neue Freunde werben und zweitens — was die Hauptsache wäre — anregend auf die Industrie einwirken. Diese wird zwar wahrscheinlich sagen, dass sie ihren Weg selber finde; ausserhalb St. Gallen ist man aber davon nicht so sehr überzeugt, zum mindesten dann nicht, wenn man den vorherrschenden Ornamentenschatz der St. Galler Produkte der Vergangenheit in die Ueberlegung einschliesst.

str.